

Werbiger Karte

Wesentlich abweimal erscheinende
Unterhaltungsbeilage
 des **Warburger**
Kreisblattes
 die sich besonders der Pflege und
 Förderung des Heimatgedankens
 annimmt.

Designate Beiträge willkommen
 Nachdruck der Druckausgabe
 verboten

Schriftleitung: H. Schaefer,
 Warburg

8. Jahrgang

22. Dezember 1934

Mr. 100

Die Eisenbahnen

Roman von Rudolf Alfth

keine verzweifelte. Völlig verdeckt aufgestellte französische Reiterregimenter gingen gleichzeitig zum Angriff über und ergriffen die Deutschen in den Flanken und im Rücken an.

General von Bredow befahl den Rückzug. Atemlos und verschoßt von dem besorgnerischen und tolen Ritt, von den feindlichen Geschossen arg gequält, ohne Heilrre hinter sich zu haben, und von feindlicher Kavallerie umringt, galt es nun, rückwärts sich wieder durchzuziehen.

Ueber Menschen- und Pferdeleben ging es den deutschen Lesern zu. Garbe gab die französische Infanterie in die Hände der deutschen Kavallerie ab, und gleichzeitig gegen eine vielfache Uebermacht von dreißigtausendzwanzig Schwabronen französischer Reiterei.

Seinrich stützte sich überall in das stärkste Kanoneneuühl. Die Weichen seines Pferdes stüteten von dem Druck der Schoren. Neben ihm, hinter ihm und vor ihm stützten seine Kameraden von den Pferden. Ein wildes Harongemeine umgab ihn.

Immer mehr schmolz das Häuflein der preussischen Reiter zusammen.
Jetzt trifft's auch dich! dachte er. Er fürchtete nicht den Tod, er suchte ihn.

Heinrich wurde der Helm vom Kopf geschlagen; Blut riethelle ihm warm übers Gesicht — es drang in die Augen, so daß er kaum noch sehen konnte. Ein Franzose stach nach ihm; mit aller Kraft schlug er den Feind vom Pferde.

„Zurück — zurück!“ hörte er ein deutliches Kommando.
„Nein, nein,“ rief es in ihm, „nicht zurück! Hier gibts
Vergessen — ewiges Vergessen — hier kannst du fühlen!“

Da trachten kurz vor ihm einige Schiffe. Er sah die feuerpeienden Rohre der Gewehre und irrte, daß er getroffen war.

sich auf, fest umspannte seine Faust den Säbelhauk. Doch der Arm erlahmte. Nur mit äußerster Kraft hielt er sich auf dem durch die feindlichen Massen dahinjagenden Pferde.

Rechts und links trugen noch immer Schiffe. Es wurde schwarz vor seinen Augen. Der Pallaß glitt aus seiner Sand. Langsam rutschte er aus dem Sattel und stürzte auf den blutdurchtränkten Rasen.

Das war der Todesritt bei Mars-la-Tour. Er hatte seinen Zweck erreicht. Die Deutschen trockten den feindlichen Angriffen, bis Verstärkung zur Stelle war. Doch viele der neuen Reiter lösete man vergeblich auf dem Schlachtfelde.

braven Vetter laden regungslos auf dem Sammelreife.

General von Dredow sah bald, daß unter den obwaltenden Umständen nur ein ganz energischer Angriff zum Ziele führen könne bei dem die Kanallerie sich rücksichtslos einsetze.

Er liegt in einer Schmelze nördlich von Bionville, gegen die Osten. Die Schmelze ist ein wenig nach Norden geneigt. Die Schmelze ist ein wenig nach Norden geneigt. Die Schmelze ist ein wenig nach Norden geneigt.

[illegible]

über die Halle der Pferde gelehnt. Laues Vortragsweise überrönte das Geknatter der Gewehre und das Dröhnen der Kanonen. Troß heftigen Artillerie- und Gewehrfeuers warf sich die Brigade in entwikelter Linie auf den Feind.

Vorübergebengt saß Heinrich auf seinem Pferde, die Lippen aufeinandergepreßt, das Kinn an die Brust gezogen, den langen Pallastuch in der Faust. Mit den ersten brach er in die französische Linie.

Der Feind war völlig überrrascht. Im Nu war die Infanterie durchbrochen und theilweise zusammengefallen. Dann ging es weiter.

den feindlichen Batterien nur zwei Geschütze zum Namen. Sie wurden überwacht und schon waren sie die Todesumgitter auf die hinteren feindlichen Linien. Auch

Die Batterien auf den rückwärts gelegenen Höhen proßten schnell auf und wandten sich zur Flucht. Von Kampfeslust vermochten die mächtigen Steitritzer nicht aufzuhalten.

mut und Siegesseifer fortgerissen, drängte die preußische Kavallerie die russische zurück. Die russische Artillerie leistete tapferen Widerstand, wurde aber durch die Überlegenheit der preußischen Artillerie gezwungen, sich zurückzuziehen. Die russische Infanterie wurde in die Flucht geschlagen und verlor viele Gefangene und Geschütze. Die preußische Kavallerie verfolgte die Russen bis zum Abend und zerstörte ihre Lager. Die Schlacht von Golytzi war ein entscheidender Sieg für Preußen und beendete die russische Invasion in Polen. Die Russen zogen sich zurück in ihre Heimat und die Polen konnten ihre Freiheit wieder erlangen.

Infanterie im Rücken der attackierenden Reiter wieder er-
holt und schloß diese ein.

erschöpft waren, wurde die Lage der deutschen Schwadronen

Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen...

Uom Ursprung des Christbaums

Wohl kaum jemand in Deutsch-land kann sich einen Heiligabend und Weihnachts-ohne Christbaum denken. Der lichtgeschmückte Baum gehört zum Weihnachtsfest und scheint untrennbar von ihm. Und doch ist der Weihnachtsbaum noch sehr gar nicht allzu langer Zeit erst in Deutsch-land heimisch geworden. Im schriftlichen und bildnerischen Darstellungen über das Mittelalter und über das Leben berühmter Männer jener Zeit finden wir öfters Weihnachts-bäume erwähnt oder auf Bildern wiedergegeben. All diese Darstellungen sind, soweit der Weihnachtsbaum dazu ge- hört, falsch; denn in der mittelalterlichen Zeit war auch in Deutschland der Weihnachtsbaum nirgends bekannt. Von Martin Luther allein gibt es drei Beispiele, die ihn unter dem Weihnachtsbaum darstellen. Man kann aber mit Ge- sicherheit sagen, daß Luther in Wirklichkeit niemals unter einem Weihnachtsbaum gestanden hat und wieder von ihm noch von irgendjemand seiner Zeitgenossen wird der Christ- baum irgend einmal erwähnt.

Die älteste Nachricht über den Weibnachtsbaum stammt aus dem Jahre 1604 aus Straßburg. In der Chronik eines Straßburger Bürgers heißt es: „auf Weibnachten richtet man Dannerbäume uff zu Straßburg in den Stuben, daran hängen man rothen auß vielserbigem Papier geschnitten, Äpfel, Dilsoden, Zitzgold. Man pflegt darum einen ockerent Rahmen zu machen.“ Erwas später erwähnt ein Geßlerich des Straßburger Münsters den geschnittenen Tannenbaum. Aber Vießer haben auch diese Bäume noch nicht gehabt.



„Stille Nacht, heilige Nacht . . .“
In der ganzen Welt ist das schönste aller deutschen Weihnachtslieder bekannt. Das am Christabend 1818 in dem kleinen österreichischen Städtchen Oberndorf in der Nähe der deutschen Stadt Laufen entstanden. Gedichtet hat es der Pfarrer Joseph Mohr, und die unvergängliche Melodie schrieb der Lehrer Franz Gruber. In der Pfarrkirche zu Oberndorf erinnert heute ein Relief-Denkmal an die Entstehung des Liedes.

Debetur in 22 Chelidoni

Am heiligen Abend muß ich gehn und gehn,
In viele lichterfüllte Fenster spähn,
In Augen, die da glänzen oder träumen —
366. Wanderer zwischen fremden Weibachtsbäumen.
Hart unter meinen Füßen trittst du der Schnee.
Der andern Freuden tun mir wohl und weh. —
Es hat die Nacht viel Sterne ausgekostet
Für alle Einkamen auf dieser Welt.

kein Mensch, sein Tier mag heute draußen sein.
Mit Erd' und Himmel bin ich tief allein.
Der Sichthelbein in den Jenseitern bald zerfällt,
Doch Sterne glühn: Gott hat die Welt gelebt!



THEY ARE THE ONLY TWO IN THE WORLD WHO CAN DO THIS.

"Stille Nacht, heilige Nacht. . ."

schrieb der Lehrer Franz Gruber. In der Pfarrkirche zu Oberndorf erinnert heute ein Relief-Denkmal an die Entstehung des Liedes.

